



Im Dienste der Kinder

Hubschrauber im 24-Stunden-Einsatz

Warum Eltern zu Helikoptern werden

VON BIRGIT PFAUS-RAVIDA

Sie sind überall. Wie hochtechnisierte Drohnen im Dauer-Alarmmodus und mit Antennen in allen Richtungen schweben sie über dem wertvollsten Gut, das der Mensch hat: über ihren Kindern. Jeder kennt solche Drohnen, jeder hat schon davon gelesen, und wer sich selbst genau beobachtet, muss sich fragen: Bin ich etwa auch so? So wie ein Hubschrauber, der in Dauer-schleife über meinen Kindern kreist? Bin ich, sind wir Helikopter-Eltern?

Die Wortschöpfung ist relativ neu. Es ist immer schön, wenn man ein Phänomen benennen kann. Kreisende Helikopter, das hat etwas Bedrohliches, erinnert an Science Fiction-Szenarien, in denen der Mensch unfrei ist und dauernd überwacht wird. Doch Eltern sind doch eigentlich keine Diktatoren, die ihren Nachwuchs alias „ihr Volk“ unterdrücken wollen. Sie möchten doch nur, dass es ihren Kindern gut geht. Oder?

Wie konnte es dann so weit kommen ...

Wie konnte es dann so weit kommen, dass Papa mit quietschenden Reifen auf dem Weg zur Arbeit ge-

nau vor der Schultür anhält und die achtjährige Tochter im Auge behält, bis sie im Gebäude verschwunden ist? Dass Mama die Tochter bei schönem (!) Wetter auch mal zu Fuß abholt und dem Mädchen den Schulranzen trägt, bevor das Kind mit dem Auto zur rückenstärkenden Krankengymnastik gefahren wird? Warum darf dieses Kind nicht mit seinen Freunden zusammen zur Schule laufen, hat einen Regenschirm dabei und trägt mit Stolz seine Bücher und Hefte selbst nach Hause? Darf auf dem Heimweg trödeln, Blumen und andere Schätze sammeln? Warum sind in manchen Gegenden Kinder nie alleine unterwegs zum Spielplatz? Oder zum Bäcker, wo sie sich Süßigkeiten oder ein Heft von ihrem Taschengeld kaufen?

Angst, die jeder kennt ...

Es ist Bequemlichkeit, Zeitmangel und Organisations-Jonglage. Und es ist Angst. Angst, die jeder kennt, der Kinder hat. Denn mit Kindern sieht man genau dort Gefahren, wo man sich früher selbst furchtlos und lachend mitten ins Getümmel gestürzt hat: eine Fahrt mit der Achterbahn auf dem Rummel-



Mit Kindern sieht man genau dort Gefahren, wo man sich früher selbst furchtlos und lachend ins Getümmel gestürzt hat.

(FOTO: SHUTTERSTOCK)

platz, eine Klettertour in den Felsen, von der die Eltern nichts wussten, oder das statisch absolut mangelhafte Baumhaus, das man selbst gebaut hat. Die Angst geht in der Schwangerschaft los (stimmen alle Werte, alle Maße?), und wie meine Eltern mir verraten haben: Sie hört nie auf. „Ruf an, wenn Ihr gut angekommen seid“, sagt der 70-jährige Vater zur 40-jährigen Tochter.

Also gibt es eine Aufgabe, die noch größer erscheint, als die

Kinder zu beschützen: sie loszulassen. Als meine erste Tochter zwei Jahre alt war, habe ich eine Freundin besucht, deren viertes Kind ein halbes Jahr älter ist. Wir tranken Kaffee im Garten, als ich auf einmal sah, wie die Kinder auf einer 70 Zentimeter hohen Steinmauer balancierten. Voller Panik sprang ich auf. „Lass sie doch, die können das“, sagte die Freundin ruhig und nippte an ihrem Kaffee. Ich aber konnte nicht anders und lief hin, um da zu sein, wenn mein

Kind einen falschen Schritt macht. Und als ich bei der Mauer ankam, schaute meine Tochter mich an, sah wohl meinen panischen Blick – und fiel direkt in meine Arme. „Wärst du nicht hingegangen, hätte es geklappt“, sagte die Freundin grinsend.

Denke an böse Menschen und ...

Heute ist meine Tochter acht Jahre alt und hat zwei kleinere Schwestern. Sie läuft auch bei Regen mit Freunden zur Schule und zurück, klettert auf Felsen, die ich nicht sehe, und war vor kurzem das erste Mal mit ihrer besten Freundin alleine im Wald. Natürlich schlucke ich da kurz. Denke an böse Menschen und wilde Tiere. Aber dann sehe ich, wie die Kinder strahlend zurückkommen, die Arme voller Blumen, die Haare voller Tannennadeln, die Kekse in den Rucksäcken alle aufgegessen – und ich weiß, dass sie das auch ohne uns können. Und wir sie darin bestärken und ihnen das nötige Rüstzeug mitgeben müssen, sich auch mal alleine zurechtzufinden und keine Angst zu haben. Denn ohne Drohnen-Überwachung und Rotorblätter-Knattern lebt es sich einfach freier.

Tasten, schubsen, zaubern

Neue Gesellschaftsspiele für Familien

Bei den neusten Spiele-Trends können Kinder verborgene Schätze suchen, die Raben des Gegners von der Mauer schubsen oder Edelsteine und Schmuck vor heißer Lava retten. Geschick, Schnelligkeit und Köpfchen sind gefragt.

Kinder lieben Spiele, egal in welcher Form. Hier können sie sich ausprobieren – etwa Wörter aus Buchstaben zusammensetzen oder Gegenstände ertasten. Gerade jüngere Spieler mögen es, wenn sie dabei mehrere Sinne einsetzen können. Hier sind einige Neuigkeiten aus der Spielbranche:

– „Monkey Beach“: Das Tastspiel ist bei Ravensburger für gut 30 Euro erschienen. Die Spieler müssen hier zwölf Schätze von der Insel retten, bevor der Vulkan ausbricht. Die Gegenstände versteckt der Spielleiter vor dem Spiel in einer Art Stoffinsel. Sie sieht aus wie ein bunter Kissenbezug – hat drei Öffnungen an jeder Seite und einen Vulkan in der Mitte. Wer dran ist, darf zwei Karten umdrehen, die verraten, welcher Schatz gesucht wird und wo er sich befindet. Wer Pech hat, zieht eine Vulkankarte. Kommen vier davon zusammen, bricht der Vulkan aus – und das Spiel endet.

– „Gigi Gnomo“: Kinder ab fünf Jahren suchen hier nach verborgenen Schätzen. Das Spiel von Huch & Friends kostet rund 30 Euro. Die Spieler würfeln und be-

wegen sich entsprechend der Augenzahl. Wer dabei auf einen versteckten Schatz trifft, darf ihn behalten. Doch Vorsicht: Das Spielbrett liegt auf einer beweglichen Scheibe. Zeigt der Würfel einen Erdwirbel, wird diese gedreht. Versinkt die Spielfigur dabei im Erdboden, trifft der Spieler auf Gigi Gnomo. Er möchte seine Schätze nicht herausgeben, deshalb hat er sich einige Zaubersprüche ausgedacht. Mit unterschiedlicher Wirkung: Teilweise darf der Spieler nur noch permanent singen statt zu reden, oder er muss die Schultern hochziehen. Dadurch wird das Spiel ziemlich turbulent.

– „Ausgefuchste Meisterdiebe“: Das Tastspiel ist beim Heidelberger Spielverlag für knapp 25 Euro erschienen. Es eignet sich für Kinder ab sieben Jahren. Zunächst bekommen die Mitspieler drei Auftragskarten gezeigt. Sobald zwei bis vier Spieler wissen, welches Diebesgut sie erbeuten müssen, beginnt die Runde: Jeder zieht sich eine Fuchsmaske über den Kopf. Wenn keiner mehr etwas sieht, dürfen alle auf ein Kommando mit einer Hand in die Spielschachtel greifen. Jetzt heißt es nachdenken und genau fühlen: War der gesuchte Gegenstand in dieser Runde das Huhn oder die Gans? Wer auf Verdacht Beuteteile eingesteckt hat, wird bestraft. Das Spiel dauert etwa 20 Minuten. (dpa)



Un premier pas vers son avenir

75 € offerts

Parce qu'il n'est jamais trop tôt pour penser à l'avenir de votre enfant, la BCEE et LA LUXEMBOURGEOISE-VIE lui offrent, jusqu'à son 1er anniversaire :

- 50 EUR à faire valoir sur un compte d'épargne Fit4Future
- 25 EUR à faire valoir sur une assurance lalux-Study Cover.

Plus d'informations en agence ou sur www.bcee.lu/parents.



SPUERKEESS

Äert Liewen. Är Bank.

Banque et Caisse d'Épargne de l'État, Luxembourg, établissement public autonome, 1, Place de Metz, L-2954 Luxembourg, R.C.S. Luxembourg B 30775
www.bcee.lu tél. (+352) 4015-1